

Öffnungszeiten der Hochschulbibliothek und bedeuten damit für die Landesbibliothek eine Erweiterung ihrer Öffnungszeiten. In den Semesterferien orientieren sie sich an den bisherigen Öffnungszeiten der Landesbibliothek und stellen damit eine Erweiterung der Öffnungszeiten für die Hochschulbibliothek dar. Möglich ist dies nur, weil sich Musikbibliothek und Landesbibliothek die Besetzung der Ausleihe teilen und sich der Personaleinsatz damit für jede Bibliothek halbiert.

### Literatur

Joachim Eberhardt: Ort des Dialogs. Das neue FORUM Wissenschaft | Bibliothek | Musik in Detmold, in: Heimatland Lippe 108 (2015) 9, S. 220–22; [www.llb-detmold.de/wir-ueber-uns/aus-unserer-arbeit/texte/2015-5.html](http://www.llb-detmold.de/wir-ueber-uns/aus-unserer-arbeit/texte/2015-5.html) (8.12.2016).

Bettina Joergens: Das Forum Wissenschaft | Bibliothek | Musik in Detmold, in: 6. Norddeutscher Archivtag, Nordhausen, 2016, S. 199–208.

Andreas Klingenberg: Die Musikbibliothek auf dem FORUM Wissenschaft | Bibliothek | Musik oder: Wie aus drei Bibliotheken eine werden kann, in: Strategien für die Bibliothek als Ort, Berlin 2016, S. 66–81.

Jelka Lüders: Mehr als die Summe seiner Teile. Das FORUM Wissenschaft | Bibliothek | Musik, in: nmz 64 (2015) 12, S. 10; [www.nmz.de/artikel/mehr-als-die-summe-seiner-teile](http://www.nmz.de/artikel/mehr-als-die-summe-seiner-teile) (8.12.2016).

- 1 [www.forum-detmold.de](http://www.forum-detmold.de)
- 2 [www.hfm-detmold.de/bib](http://www.hfm-detmold.de/bib)
- 3 [www.llb-detmold.de](http://www.llb-detmold.de)

Die bei der Kooperation von Musikbibliothek und Landesbibliothek auftretenden Synergien sind also nicht als Einsparungen zu verstehen, sondern als nicht unerhebliche Investitionen in die Qualität beider Bibliotheken – und dies nie als Selbstzweck, sondern stets im Dienste der Nutzer.

Andreas Klingenberg ist Leiter der Musikbibliothek der Hochschule für Musik Detmold.

- 4 [www.muwi-detmold-paderborn.de](http://www.muwi-detmold-paderborn.de)
- 5 [www.netzwerk-musikhochschulen.de](http://www.netzwerk-musikhochschulen.de)
- 6 [www.archive.nrw.de/lav/abteilungen/ostwestfalen\\_lippe](http://www.archive.nrw.de/lav/abteilungen/ostwestfalen_lippe)
- 7 Zur Geschichte des Landesverbandes Lippe siehe: [www.landesverband-lippe.de/ueber-uns/geschichte/](http://www.landesverband-lippe.de/ueber-uns/geschichte/) (7.12.2016).
- 8 Kooperationsvertrag zwischen der Hochschule für Musik Detmold und dem Landesverband Lippe vom 26.1.2016.
- 9 Benutzungsordnung der Bibliotheken im FORUM Wissenschaft | Bibliothek | Musik; [www.forum-detmold.de/BenO.html](http://www.forum-detmold.de/BenO.html) (7.12.2016).
- 10 Gebührenordnung der Bibliotheken im FORUM Wissenschaft | Bibliothek | Musik; [www.forum-detmold.de/GebO.html](http://www.forum-detmold.de/GebO.html) (7.12.2016).
- 11 [www.ukw-innenarchitekten.de](http://www.ukw-innenarchitekten.de)
- 12 Systematik des Musikschrifttums (SMM-1991, Teil 1), in: Systematik für öffentliche Musikbibliotheken, Berlin 1991, S. 15–90; [www.aibm.info/wp-content/uploads/2008/12/SMM-TSM\\_komplett\\_S1-251\\_kompr.pdf](http://www.aibm.info/wp-content/uploads/2008/12/SMM-TSM_komplett_S1-251_kompr.pdf) (7.12.2016).
- 13 Hinzu kommen in beiden Bibliotheken studentische Hilfskräfte.
- 14 Bibliothek der Hochschule für Musik Detmold: „Wo steht das Buch?“ und „Thematische Übersicht“, Detmold, 2016; [www.hfm-detmold.de/studium/-/-/service/bibliothek/benutzung/](http://www.hfm-detmold.de/studium/-/-/service/bibliothek/benutzung/) (7.12.2016).

## Cédric Güggi und Laurent Pugin Zehn Jahre Entwicklungs- und Katalogisierungserfahrung mit Muscat

Die Arbeitsstelle Schweiz des RISM begann 2007 in Zusammenarbeit mit RISM UK mit der Entwicklung der neuen Katalogisierungssoftware Muscat und erschließt damit seit 2008 musikalische Quellen in der Schweiz. Ab 2014 erfolgte die Entwicklung als Kooperationsprojekt mit der RISM-Zentralredak-

tion. Der Entscheid, die Software selbst, d. h. nicht durch ein externes IT-Unternehmen, entwickeln zu lassen, brachte zahlreiche Vorteile, aber auch ein paar Nachteile mit sich, die im Artikel diskutiert werden. Insbesondere die flexible Umsetzung von Ideen und Wünschen aus dem Kreis der RISM-Gemeinschaft wurde von sämtlichen Beteiligten geschätzt. Mit Muscat wurde damit ein breit abgestütztes Instrumentarium zur Erschließung musikalischer Quellen geschaffen, das in Zukunft noch weiter ausgebaut werden soll.

Als am 14. November 2016 die neue Katalogisierungssoftware Muscat aufgeschaltet und damit sämtlichen Ländergruppen der internationalen RISM-Gemeinschaft zugänglich gemacht wurde, lag bereits eine knapp zehnjährige Geschichte hinter deren Entwicklung. Damit verbunden waren unzählige Stunden teils mühevoller, meist jedoch lustvoller Tätigkeiten rund um die Erschaffung eines neuen Instrumentariums für die Dokumentation historischer Musikquellen. Wir waren überzeugt, dass Muscat sowohl in Bezug auf die Formateigenschaften als auch hinsichtlich der benutzerfreundlichen Anwendbarkeit zahlreiche Erleichterungen bei der täglichen Arbeit mit sich bringen wird. Der jetzige Zeitpunkt ist damit ideal, rückblickend die Entwicklungsgeschichte von Muscat Revue passieren zu lassen und, immer aus Sicht der Schweizer RISM-Arbeitsstelle, über die Erfahrungen im Umgang mit dem neuen Katalogisierungsformat zu berichten. Seit das Projekt startete, hat RISM Schweiz/1/ durchgehend mittels Muscat bzw. dessen Vorgängerversionen Quellen beschrieben und so auf Detailfragen, insbesondere zur anwenderfreundlichen Gestaltung des Interfaces, einwirken können.

### Geschichte der Muscat-Entwicklung

Im Jahr 2007 prüfte RISM Schweiz verschiedene Optionen, um die Quellenkatalogisierung und deren Veröffentlichung zu verbessern. Denn zu diesem Zeitpunkt wurde der Support für die bisherige Erschließungssoftware PIKaDo eingestellt, und bedauerlicherweise war es mit der neuen Applikation Kallisto nicht möglich, Drucke zu katalogisieren. Des Weiteren waren die Daten, die zu jener Zeit mit Kallisto erschlossen wurden, nicht frei, sondern lediglich über eine kostenpflichtige Online-Datenbank der Firma EBSCO zugänglich.

Aus dieser Problematik resultierten verschiedene zentrale Anforderungen an ein neues Katalogisierungssystem. Das erste Ziel war, ein einziges System sowohl für die Katalogisierung selbst als auch für die Publikation der Daten zu entwerfen. Beide Seiten teilen sich natürlicherweise zahlreiche

Funktionen. Eine zentrale Gemeinsamkeit liegt in der Durchsuchbarkeit der Daten. Alleine dieser Anspruch an das Programm führte vor Augen, dass dieses komplett web-basiert und online zugänglich sein musste. Eine weitere Anforderung war die vollständige Kompatibilität mit einem Standardformat für Bibliotheken, nämlich MARC21. Dies sollte zu einer einfacheren Kommunikation samt Datenaustausch mit bereits existierenden Bibliothekssystemen und der RISM-Zentralredaktion führen.

Da der Projektvorschlag durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF)/2/ unterstützt werden sollte – RISM Schweiz wird seit 2008 als sogenannte „Forschungsinfrastruktur“ hauptsächlich durch den SNF finanziert –, musste die Entwicklung komplett auf Open-Source-Werkzeugen basieren. Diese Bedingung kam uns insofern entgegen, als wir selbst davon überzeugt waren, dass sie eine bessere langfristige Nachhaltigkeit garantiert. Ein letztes Bedürfnis war, eine Lösung für musikspezifische Funktionen zu finden, die beispielsweise eine saubere Darstellung der mittels „Plaine & Easie“ codierten Musikincipits ermöglichen sowie deren Durchsuchbarkeit – unter Zuhilfenahme elaborierter, auf Musik ausgerichteter Algorithmen – garantieren.

Während jener Evaluationszeit nahm RISM Schweiz Kontakt mit der britischen Schwesterorganisation auf, dem RISM UK Trust, /3/ der gerade seine eigene, selbst entwickelte Online-Datenbank frei zugänglich machte. Dabei handelte es sich um die zweite Datenbankversion, die zwischen 2002 und 2004 innerhalb eines Dreijahresprojekts durch das Arts and Humanities Research Council (AHRC)/4/ finanziert wurde. Die Datenbank von RISM UK erfüllte bereits zahlreiche Anforderungen, wie sie RISM Schweiz an eine neue Erschließungssoftware stellte. Namentlich handelte es sich um eine Online-Applikation, die das MARC21-Format verwendete und zusätzlich komplett auf Open-Source-Tools basierte. Jedoch gab es zu diesem Zeitpunkt lediglich ein sehr einfaches Mittel für die Erschließung, und die rund 54.000

Beschreibungen von Manuskripten wurden nicht im System selbst katalogisiert, sondern aus einer externen Quelle importiert. So unterzeichneten die beiden RISM-Gruppen eine Vereinbarung, wonach RISM Schweiz die Katalogisierungsseite der Applikation weiterentwickeln sollte. Dieser Schritt markierte denn auch den eigentlichen Startschuss für Muscat.

Dank eines zweijährigen Initialprojekts (2008–2009), das vom SNF unterstützt wurde, konnte die Schweizer RISM-Arbeitsstelle einerseits ihre Daten von PIKaDo ins MARC21-Format übertragen (ca. 60.000 Quellen) und andererseits mit der Entwicklung eines Katalogisierungssystems, spezifisch für historische Musikalien, beginnen. Während die öffentlich zugängliche Datenbank 2009 aufgeschaltet wurde, erfolgte die Katalogisierung mit Muscat bereits ab 2008. Da das Projekt von allen Seiten positiv aufgenommen und als notwendig erachtet wurde, genießt RISM Schweiz bis heute die Zuwendung des SNF, wobei die Finanzierung zumindest bis 2020 gesichert ist. Seit jenem Zeitpunkt wurde Muscat über die Jahre kontinuierlich weiterentwickelt und gepflegt. Die Veröffentlichung von Muscat 2.0 erfolgte 2013. Im Anschluss daran wurde auch mit der RISM-Zentralredaktion eine Vereinbarung getroffen, um, in Erwartung einer Ersatzlösung für Kallisto, Muscat 2.0 als Zwischenlösung für die Drucke der Serie A/I zu verwenden. Zu diesem Zweck wurde eine separate Muscat-Version auf einem Server von RISM Schweiz installiert, die sämtliche Daten aus besagter RISM-Serie enthielt. Dies diente dem Zweck, dass die Bibliotheken, welche dort beschriebene Quellen besitzen, die sie betreffenden Angaben korrigieren und bestenfalls erweitern konnten. Ebenfalls 2013 kamen RISM UK und RISM Schweiz überein, ihre gemeinsamen Entwicklungen, inkl. des Katalogisierungstools Muscat, unter einer Open-Source-Lizenz frei zugänglich zu machen. Dieser Schritt ermöglichte es der RISM-Zentralredaktion, Muscat als Nachfolgesystem für Kallisto auszuwählen.

### Zusammenarbeit mit der RISM-Zentralredaktion

Seit Anfang 2014 erfolgte die Entwicklung von Muscat in enger Zusammenarbeit mit der RISM-Zentralredaktion. Dabei wurde in einem ersten Schritt ein Plan für die neue Muscat-Version 3.0 erstellt. Im Vordergrund standen diverse Entwicklungsschritte: ein neues Framework für das Benutzer-Interface, die Aktualisierung der Indexierungsmöglichkeiten mittels der Solr-Programm-bibliothek, die Integration von Verovio/5/ zur Sofortanzeige von Musikincipits im Browser, die Implementierung einer verfeinerten Benutzer- und Gruppenzugriffsebene sowie die Entwicklung eines stark verbesserten Organisationsmanagements in Bezug auf Autoritätsdaten (Normdaten). Muscat 3.0 kam in der Schweizer Arbeitsstelle ab 2015 zum Einsatz, wobei diese Version bereits sowohl das neue Interface als auch Solr und Verovio beinhaltete. Des Weiteren wurde darin ein System eingeführt, das sämtliche Änderungen innerhalb der RISM-Einträge protokolliert. Dieses ermöglicht eine umfassende Nachverfolgung von hinzugefügten, gelöschten oder abgeänderten Daten, was auf Dauer sowohl die Editionsarbeit deutlich vereinfacht als auch die Qualität der Daten verbessert (s. Abb).

Das verbesserte Organisationsmanagement für Autoritäten wurde von der Zentralredaktion entwickelt und in die Muscat-Version 3.6 implementiert, die im November 2016 definitiv als Ersatz für Kallisto installiert und aufgeschaltet wurde. Gleichzeitig erfolgte die Migration des gesamten RISM-Datensets mit über einer Million Quellenbeschreibungen inklusive der Daten aus den RISM-Serien A/I, A/II und B/I./6/

Im Hinblick auf die Organisation der Entwicklung wurde klar definiert, wer für welche Bereiche zuständig ist. So liegt etwa die Verantwortung für das Datenmanagement und damit für sämtliche inhaltlichen Komponenten bei der Zentralredaktion. Das beinhaltet u. a. auch den Export der

Datum	Bearbeiter	Aktion	Modifikation	
Mittwoch 30 November 2016 - 10:49	Laurent Pugin	Update	<input type="text"/>	<a href="#">Anzeigen</a> <a href="#">Vergleichen</a> <a href="#">Wiederherstellen</a> <a href="#">Löschen</a>
Mittwoch 16 November 2016 - 11:23	[system]	Auth save	<input type="text"/>	<a href="#">Anzeigen</a> <a href="#">Vergleichen</a> <a href="#">Wiederherstellen</a> <a href="#">Löschen</a>
<b>Materialbeschreibung</b>				
<b>TYP</b>	Other			
<b>JAHR</b>	<del>1971-1972</del>			
<b>QUELLENART, UMFANG</b>	score: 14p.			
<b>FORMAT</b>	34 x <del>26,5-26,5</del> cm			
<b>BEMERKUNGEN</b>	<del>Titelblatt, 11 gezählte und 1 ungezählte leere Seite.</del>			
<b>Deskriptoren</b>				
<b>SACHSCHLAGWORT</b>	Lieder			
<b>SPRACHCODE</b>	eng			
<b>PERSONENNAME</b>	<del>Jeyee, James</del>			
<b>GEBURTS- UND TODESDATEN</b>	<del>1882-1944</del>			
<b>ZUSCHREIBUNGSVERMERK</b>	<del>Verified</del>			
<b>FUNKTIONSBEZEICHNUNG</b>	<del>lyr</del>			
<b>PERSONENNAME</b>	Zwißler, Karl Maria			
<b>GEBURTS- UND TODESDATEN</b>	<del>1900-1985-1900-1983</del>			
<b>ZUSCHREIBUNGSVERMERK</b>	<del>Verified-Doubtful</del>			

Ansicht des Änderungsverlaufs in Muscat. Sämtliche Modifikationen innerhalb eines Datensatzes können nachverfolgt und ggf. rückgängig gemacht werden.

Daten aus Kallisto, die editorische Arbeit an sich, die Organisation und Überwachung der Autoritätsdaten sowie die Redaktion der Katalogisierungsrichtlinien. RISM Schweiz hingegen zeichnet verantwortlich für die Installation und das Management von Muscat auf einem Server der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, für die Verwaltung der Quellcodes und der Projektarchivierung auf GitHub/7/ sowie für die Organisation und die Veröffentlichung von Updates der Software.

## Interne vs. externe Entwicklung

Wegen der spezifischen Bedürfnisse in Zusammenhang mit der Katalogisierung musikalischer Quellen – beispielsweise bezüglich der Dateneingabe oder der Anzeige von Musikincipits –, steht von vornherein fest, dass kein bereits existierendes System sämtliche Anforderungen erfüllen kann. Deshalb muss, wenn ein Werkzeug veraltet ist, entweder eine bestehende Lösung angepasst oder eine individuelle von Grund auf neu

entwickelt werden. Auf jeden Fall erfordern beide Ansätze zusätzliche Entwicklungsbemühungen. An dieser Stelle sollen deshalb gebündelt die Erfahrungen zur Sprache kommen, die RISM Schweiz in Zusammenhang mit der internen Entwicklung unter Zuhilfenahme von Open-Source-Werkzeugen sammeln konnte.

Ein großer Vorteil dieses Ansatzes liegt in der Vermeidung hoher Lizenzkosten, die mit der Zeit u. U. nicht mehr zu decken wären. Noch wichtiger jedoch ist, dass man sich damit dem sogenannten „Black-Box-Effekt“ entzieht, der bei einer Auslagerung entstehen kann, dann nämlich, wenn der Quellcode zurückbehalten und dem Kunden nicht zur Verfügung gestellt wird. Dies kann insbesondere bei notwendigen Weiterentwicklungen zum Problem werden, beispielsweise wegen organisatorischer Differenzen, zu hoher Kosten oder im schlimmsten Fall, wenn das externe Unternehmen nicht mehr existiert. Die Abhängigkeit von nicht kalkulierbaren Eventualitäten lässt sich so auf ein Minimum reduzieren, was besonders für Langzeitprojekte wie RISM zentral ist.

Trotzdem müssen bei einer internen Software-Entwicklung wie bei Muscat auch einige Nachteile in Kauf genommen werden. Ein in dieser Art und Weise ausgeführter Prozess geht oft langsamer voran, speziell wegen der limitierten Personalmöglichkeiten. Einem externen IT-Unternehmen stehen normalerweise größere personelle Ressourcen zur Verfügung, was die Entwicklungszeit um ein Vielfaches beschleunigt. Bei der Entwicklung von Muscat konnte nicht beliebig viel Personal eingesetzt werden. Zusätzliche Arbeitskräfte hätten akquiriert und ausgebildet werden müssen, was mit massiv höheren Ausgaben verbunden gewesen wäre. In Bezug auf die Kosten muss allerdings auch festgehalten werden, dass eine interne Lösung freilich nicht zwingend billiger sein muss. RISM Schweiz hat über die letzten Jahre für Muscat durchschnittlich eine Vollzeitstelle und damit insgesamt mehrere Hunderttausend Euro investiert, wobei darin lediglich die Personalkosten für die Entwicklung im engeren Sinn enthalten sind.

Administrative und organisatorische Planungstätigkeiten sowie die zahlreichen Stunden für die Systemtests seitens der weiteren Mitarbeitenden von RISM Schweiz sind dabei nicht berücksichtigt.

Dennoch zeigen die Erfahrungen, dass die interne Entwicklung gegenüber einer Auslagerung neben den klar definierten Eigentumsverhältnissen an der Infrastruktur und der damit verbundenen Flexibilität noch zahlreiche weitere Vorteile mit sich bringt. Zunächst können etliche der oben genannten Nachteile, die bei einer externen Entwicklung entstehen würden, durch die Verwendung von frei verfügbaren Online-Tools umgangen werden. Dazu gehören Projekt- und Quellcode-Werkzeuge ebenso wie die praktischen Google-Diskussionsgruppen oder GitHub. Diese Tools erleichtern sowohl die Fehlersuche als auch die Organisation der Aufgabengebiete und die allgemeine Kommunikation nicht nur unter den Entwicklern an verschiedenen Standorten, sondern darüber hinaus auch zwischen den Softwarespezialisten und den RISM-Mitarbeitern, die letztlich die Software anwenden. Hinsichtlich der Entwicklungsmethode folgen externe Unternehmen in der Regel dem sogenannten „Wasserfall-Prinzip“, einer nicht-iterativen Methode, die, von der Anforderungsdefinition und der Gesamtkonstruktion ausgehend, sequentiell diverse Entwicklungsstufen bis hin zur Freischaltung des Endprodukts durchschreitet. Mit der internen Entwicklungsmethode von Muscat war es hingegen möglich, die sogenannte Agile-Methode anzuwenden, bei der Verbesserungen basierend auf Rückmeldungen der Nutzer unmittelbar aufgenommen und ausgeführt werden konnten. Dieses System verfolgte RISM Schweiz seit Anbeginn der Entwicklungszeit, zunächst mit eigenem Personal, später – d. h. als die RISM-Zentralredaktion 2014 als Partner in das Projekt einstieg – unter Einbezug internationaler Fachkräfte aus der RISM-Gemeinschaft. Dadurch weitete sich der Kreis der Personen, die sich an den Tests beteiligten und wertvolle Rückmeldungen für die weitere Entwicklung lieferten, auf eine internationale Ebene aus (das aus gewählten Vertretern der RISM-Arbeitsstellen bestehende Coordinating

Committee sowie weitere Experten aus den RISM-Arbeitsstellen und Bibliotheken). Gerade dieser Aspekt der direkten Einflussnahme erwies sich als äußerst wertvoll und ermöglichte eine speditive Einarbeitung der Änderungsvorschläge.

Muscat ist mittlerweile besser aufgestellt, als man es sich zu Beginn der Entwicklungszeit vorzustellen wagte. Im Laufe der Zeit wurde das Interface, d. h. die Erfassungsmaske, ständig angepasst und verbessert, um so den verschiedenen RISM-Benutzerprofilen, von Bibliothekaren bis Musikwissenschaftlern, ein einfach zu bedienendes Werkzeug zu bieten. In der letzten Version von Muscat wurden diese Anforderungen dank neuer Ideen seitens der Testgruppe noch einmal angepasst und vereinfacht, um es noch intuitiver zu gestalten und so auch einem erweiterten Benutzerkreis zugänglich zu machen. Auch auf der technischen Seite erlaubt das Entwicklungsmodell mit internen Ressourcen eine stetige Verbesserung der Software-Architektur. So wurde beispielsweise in der Version 3.0 das Wiedergabesystem Verovio für Musikincipits eingeführt. Mit dieser Software geschieht der Umwandlungsprozess vom Code zur graphischen Darstellung von Musikincipits nun direkt im Webbrowser, ohne einen Umweg über komplizierte Konvertierungsprogramme zu nehmen. Diese Technologie gab es vor acht Jahren noch nicht, und derartige Umstellungen würden bei einer externen Lösung eine klar definierte, spezifische Entwicklungsplanung erfordern, was wiederum mit großem, auch finanziellem, Aufwand verbunden wäre. Auf lange Sicht können somit die Investitionen in die Wartung reduziert werden, was als angenehmer Nebeneffekt zu einem stabileren System führt.

Bereits für die erste Muscat-Version wurden durch RISM Schweiz die Übersetzungen des Interface in vier Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch) und die der Richtlinien in zwei Sprachen (Deutsch und Englisch) vorgenommen. Diese dienen der Zentralredaktion als Basis für die späteren, durch die Weiterentwicklung der Software notwendig gewordenen, grundlegenden

Anpassungen der Texte. Dank der internationalen Beteiligung mehrerer RISM-Ländergruppen können diese nun nach und nach in weitere Sprachen übertragen werden. Denn für ein internationales Projekt wie RISM ist die Mehrsprachigkeit sehr wichtig, um regelmäßig auch aus diesem Bereich Rückmeldungen von den Arbeitsgruppen zu erhalten.

### Katalogisierungserfahrungen

Seit Beginn der Neuentwicklung von Muscat im Jahr 2008 hat die Arbeitsstelle Schweiz des RISM stets mit sämtlichen Versionen der Software Daten erhoben und auf der eigenen Webseite publiziert. Die Führung eines einzigen Online-Systems sowohl für die Katalogisierung als auch für die Publikation der Daten erwies sich dabei als großer Vorteil gegenüber einer Offline-Lösung. Dies ist insbesondere bei der Organisation der Arbeitsabläufe oder bei der Verwaltung ganzer Datenpakete innerhalb einzelner Katalogisierungsprojekte sehr nützlich. So erlaubt das System einerseits eine sofortige Publikation der erhobenen Daten. Andererseits kann diese bei Bedarf, etwa wenn ein Bestand noch nicht zugänglich ist, zurückgehalten und erst zu einem späteren Zeitpunkt insgesamt vorgenommen werden. So wurden zum Beispiel die Katalogisierungsdaten aus der Musikbibliothek des Benediktinerinnen Klosters St. Andreas in Sarnen trotz bereits erfolgter Erschließung erst dann aufgeschaltet, als sowohl der neue Kulturgüterschutzraum, als auch ein separater Benutzerbereich fertiggestellt waren. Die Verzögerungsmöglichkeit erlaubte es der Schweizer RISM-Arbeitsstelle zudem, sämtliche Datensätze dieses Bestandes durchzuarbeiten und Korrekturen vorzunehmen, was umso wichtiger war, als die Sammlung durch eine externe Fachperson erschlossen wurde, die keinen Einblick in die Prozesse der Softwareentwicklung hatte. Dabei zeigte sich in technischer Hinsicht ein weiterer Vorteil des Online-Systems gegenüber einer Desktop-Anwendung. Die Freigabe und die Aktualisierung der Applikation

beschränken sich auf die Server-Installation. Der Download einer neuen Version auf den Rechner der Anwender wird dadurch obsolet, womit allfällige Installations- und Kompatibilitätsprobleme vermieden werden können. Die Software funktioniert denn auch unabhängig von Computermodell und Betriebssystem.

Als äußerst nützlich hat sich der Entscheid erwiesen, für Muscat das Katalogisierungsformat MARC21 zu wählen. Insbesondere funktioniert der Datenaustausch mit Institutionen, die dasselbe Format verwenden, praktisch reibungslos. In dieser Hinsicht hat RISM Schweiz bereits entsprechende Erfahrungen mit der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern sowie der dortigen Musikhochschule sammeln können. Sämtliche Datensätze, welche Quellen aus diesen beiden Institutionen beschreiben, werden zweimal jährlich direkt aus Muscat in das dortige Suchportal iluplus exportiert, wobei freilich gewisse Modifikationen notwendig sind. So werden zu spezifische Felder, wie beispielsweise das Notincipit, gar nicht in iluplus aufgenommen. RISM kann damit seine Präsenz insofern ausweiten, als seine Daten nicht mehr nur im eigenen OPAC publiziert werden, sondern vielmehr auch in den einzelnen Bibliothekskatalogen sichtbar sind.

### Ausblick

Noch fehlende Anwendungen sollen in naher Zukunft in Muscat hinzugefügt werden. In den entsprechenden Plänen enthalten ist beispielsweise die Integration von Such- und Vergleichsalgorithmen für Incipits, wobei insbesondere die Forschungsergebnisse der Music Information Retrieval (MIR) in die Weiterentwicklung einfließen werden. Bereits anlässlich der IAML-Konferenz 2012 in Montreal sowie der Music Encoding Konferenz 2015 in Florenz konnten wir Lösungsansätze vorstellen, wie die MarcXML-Daten von RISM im MEI-System zugänglich gemacht werden können./8/

Diese Entwicklung soll sobald wie möglich zu einem Ende gebracht werden und in sämtlichen RISM-Datensätzen zum Einsatz kommen. An der letztjährigen IAML-Konferenz in Rom wurden in gleicher Weise vorläufige Ergebnisse betreffend die Integration von IIF-Links/9/ in Muscat vorgestellt. Mit diesem Hilfsmittel sollen dereinst digitale Bilder der erfassten Quellen mittels eines Diva.js-Darstellungsprogramms/10/ direkt in die Datenbank aufgenommen werden. In einem nächsten Schritt werden verschiedene Möglichkeiten evaluiert, wie möglichst viele bereits existierende IIF-Links aufgenommen werden können, um damit die tägliche Arbeit bei der Katalogisierung musikalischer Quellen zu vereinfachen.

Mit der Entscheidung der RISM-Zentralredaktion, die Entwicklung als Gemeinschaftsprojekt mit den RISM-Arbeitsstellen der Schweiz und Großbritanniens durchzuführen, erfuhr Muscat eine breite Abstützung. Dadurch konnten mehrere Entwickler in das Projekt einbezogen werden, was nicht nur eine Beschleunigung der Entwicklung bedeutete, sondern darüber hinaus auf längere Sicht insofern eine größere Sicherheit mit sich bringt, als sich das Knowhow nicht auf einen kleinen Personenkreis beschränkt, sondern weiter gestreut ist. Das Fachwissen und die Ideen des Coordinating Committees während der Entwicklungszeit waren von unschätzbarem Wert, um Muscat stetig weiter zu verbessern und eine reibungslose Migration der Daten zu ermöglichen. Die Rückmeldungen seitens der RISM-Arbeitsstellen und der Zentralredaktion, welche sich aus deren täglicher Arbeit ergeben und die uns erreichen, ermöglichen die Weiterführung des eingeschlagenen Wegs als konstruktives Kooperationsprojekt. Insofern gebührt allen Beteiligten, die sich in die Entwicklungsarbeit mit wichtigen Korrekturvorschlägen, Ideen und Hinweisen einbrachten, unser größter Dank, und wir freuen uns, das Projekt zusammen mit der ganzen RISM-Gemeinschaft weiterzuführen.

Cédric Güggi und Laurent Pugin sind Co-Leiter der Arbeitsstelle Schweiz des RISM.

- 1 [www.rism-ch.org](http://www.rism-ch.org)
- 2 [www.snf.ch](http://www.snf.ch)
- 3 [www.rism.org.uk](http://www.rism.org.uk)
- 4 [www.ahrc.ac.uk](http://www.ahrc.ac.uk)
- 5 [www.verovio.org](http://www.verovio.org)

- 6 [www.rism.info](http://www.rism.info)
- 7 <http://github.com/rism-ch/muscat>
- 8 <http://music-encoding.org>
- 9 <http://iiif.io>
- 10 <http://ddmal.github.io/diva.js>

Paul Tillmann Haas  
**Sammlungen osteuropäischer Musik an  
 der Universität Oldenburg.**  
**Das Archiv Neue Musik in Osteuropa  
 und das Archiv Detlef Gojowy**

*Das Institut für Musik und das Bibliotheks- und Informationssystem der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg verfügen über reichhaltige Sammlungen zum Thema Neue Musik aus Osteuropa. So beinhalten das 1996 von der rumänischen Komponistin Prof. Violeta Dinescu initiierte Archiv Neue Musik in Osteuropa und der 2010 der Universität Oldenburg übergebene Nachlass des Musikwissenschaftlers und Musikjournalisten Detlef Gojowy umfangreiche Quellenkorpora mit Notenausgaben, Manuskripten, Tonträgern und Fotografien, Korrespondenzen namhafter KomponistInnen und MusikwissenschaftlerInnen sowie Sekundärliteratur. Hierdurch etablierte sich an der Universität Oldenburg ein ideales Umfeld für Forschungen rund um die Neue Musik Osteuropas.*

**Das Archiv Neue Musik in Osteuropa**

2016 feierte das Archiv Neue Musik in Osteuropa der Universität Oldenburg sein 20-jähriges Bestehen. Den Grundstock dieses Archivs bildete eine ungewöhnliche Sammlung, die durch die in Oldenburg lehrende Kompositionsprofessorin Violeta Dinescu an die Universität kam. Die Komponistin selbst stammt aus Bukarest, wo sie in den 1970er-Jahren bei Komponistengrößen der rumänischen Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts studierte, darunter: Stefan Niculescu, Aurel Stroe und Myriam Marbe.<sup>/1/</sup> Die Verbundenheit Dinescus mit der Musik ihrer Heimat spiegelte sich damals in

den von ihr betriebenen Feldforschungen zu rumänischer Musikfolklore wider und setzte sich in einer Sammlung rumänischer Musikkultur, Notendrucke und Zeugnisse des rumänischen Musiklebens fort. So ist auch ihr eigenes Komponieren geprägt von Einflüssen, die aus dieser intensiven musikalischen Beschäftigung mit Rumänien resultieren.<sup>/2/</sup>

Ebendiese augenfällige Heimatliebe sowie eine tiefe Verbundenheit zu ihren Lehrern waren die ausschlaggebenden Faktoren, die Violeta Dinescu zum Sammeln veranlassten. Ein weiterer Anlass war die Tatsache, dass es in Rumänien kein Pflichtablieferungssystem für sämtliche musikalischen Werke gab und die Zugänglichkeit – teilweise heute noch – generell schwierig ist. Das Gros der Bestände setzt sich aus Überlassungen des rumänischen Komponistenverbandes zusammen, der zumindest alle Publikationen und Werke der Mitglieder archiviert. Als Dinescu in den 1980er-Jahren erste Werke zusammentrug, stellte sich die Frage: „Was passiert mit Kulturgut, wenn ein Staat kollabiert?“ – so formulierte es der für das Archiv Neue Musik in Osteuropa zuständige Oldenburger Bibliothekar Karl-Ernst Went im April 2016 im Musikjournal des Deutschlandfunks. Violeta Dinescu ergriff in jenem politisch heiklen Klima die Initiative und begann zu sammeln, was in ihrem Fokus lag. Mit ihrer Berufung nach Oldenburg (1996) fand sie in Karl-Ernst Went einen engagierten Fachreferenten, der sich auf Seiten der Bibliothek für die Bestände stark machte und die Weichen für eine Kooperation zwischen dem Institut für Musik und der Universitätsbibliothek stellte.

Die Sammlung beschränkt sich nicht auf die Musik Rumäniens, sondern bezieht auch Musiken anderer (süd-)osteuropäischer Länder ein, wobei der skizzierte Sammlungsansatz als unsystematisch einzustufen ist. Dennoch spiegeln die